

## Der Vater.

Er hatte schlimme Nachrichten über seinen Sohn erhalten. Der Junge machte ihm Sorge. Schon zweimal stand er vor der Entlassung aus der Studienanstalt, der er ihn anvertraut hatte. Noch jedesmal war es gelungen, das Äußerste abzuwenden. Diesmal wollte der Schulvorstand den Vater selbst sprechen; es mußte schlimm stehen.

Er saß im Zuge und sah über die Landschaft hinweg. Halb schläfrig träumte er vor sich hin. Die Gegend wurde ihm bekannter, als junger Mann war er einmal hier in Stellung. Dort drüben stand der alte Birnbaum noch auf der Höhe des Hügels, der Feldweg mit den hohen Wildrosenheden an seiner Böschung zog in Windungen hinab ins Wiesental, wo an den Erlen und Weidenbüschen der Pfad am Bach entlang führte zum nahen Städtchen. Er kannte sie alle, diese heimlichen Wege von damals, wo er mit ihr — — doch, was sollten die alten Erinnerungen? Vorüber ist vorüber! Er wollte die Gegend nicht mehr sehen, drückte sich in die Ecke und schloß die Augen.

Warum sein Sohn ihm solche Sorgen machte, fragte er sich. Er selbst war doch auch einmal jung gewesen — Wie? da waren die Erinnerungen schon wieder, es ließ sich nicht zurückdrängen, das schreckliche Erlebnis, das ihn sein ganzes Leben hindurch verfolgt hatte und ihn quälte. — Er sah sie wieder vor sich stehen mit ihren großen blauen Augen, die träumerisch an ihm hingen, er sah

ihr Blondhaar oben am Fenster des reichen Bürgerhauses im Sonnenschein glänzen, wenn sie verstohlen ihm den Frühgruß zunickte. Erlenzpfad, Wildrosenweg und blühender Birnbaum — alles stand vor ihm wie damals. Warum der alte Herr auch dagegen war? Weil er noch zu jung gewesen sei? Jung gefreit hat niemand gereut. War der ehrsame Vater nicht selbst schuld daran, wenn das junge Blut sich hinreißen ließ, nicht auch schuld daran, wenn der Verführer die Ärmste im Stich ließ und sie den Tod suchte?

Er riß die Augen auf und sah im Abteil umher, als fürchtete er, es habe ihn jemand beobachtet. Er hätte doch wissen können, daß das Abteil leer war. Aber wenn diese alten Erinnerungen kamen, da wußte er nichts mehr, da schlugen die Adern an den Schläfen, die Augen fladerten unruhig, er wurde unsicher.

Er starrte zum Fenster hinaus, dort winkte der alte Stadtturm herüber und verschwand jetzt hinter einem Hügel. Vorüber ist vorüber. In 20 Jahren läßt sich viel vergessen. Warum stand er so geknickt am Fenster, warum zuckten die Augenlider so unruhig? War er kein Mann? —

„Ich habe Ihnen eine schmerzliche Mitteilung zu machen“, sagte der Rektor, „wir mußten über ihren Jungen die schwerste Strafe aussprechen, welche unsere Schulgesetze kennen, er wird entlassen. Wir sind uns der schweren Verantwortung wohl bewußt, aber — der Junge ist nach unserer Meinung untauglich.“

Der Vater saß gedankenvoll da und nahm die Mitteilung äußerlich ruhig hin. Dann sah er den Rektor mit einem hilfeschuhenden Blick an: „Sie sind Erzieher von Beruf, Herr Rektor, und kennen meinen Jungen. Was soll ich tun?“

„Ich sage Ihnen offen, Ihr Sohn ist verdorben. Vielleicht ist es schon zu spät.“

„Hat er keine gute Charaktereigenschaft, wo man einsehen könnte?“

„Doch, er hat Gemüt; aber es rührt sich erst nach der Tat.“

„Ja, er hat Gemüt; so müßte er also doch noch zu retten sein?“

„Wohl, durch einen Erzieher, der ihm jenes Höchstmaß von Liebe entgegenbringt, wie es jenes Gemüt verlangt.“

„Wie es jenes Gemüt verlangt“, wiederholte der Vater zustimmend. „Und weiter?“

„Der Junge hat keinen Willen, er ist innerlich haltlos, daß er eines starken Führers bedarf.“

„Das fühle ich selbst; in strenge Zucht muß er kommen.“

„Sein Führer muß ein Mann sein, vor dem er eine unbegrenzte Achtung haben muß, dessen Festigkeit und innere Ruhe ihm Ehrfurcht abzwingt.“

Des Vaters Augen leuchteten auf: „Ich bewundere Sie, Herr Rektor, Sie erraten meine Gedanken. Wissen Sie einen solchen Erzieher? Ich brauche Ihnen nicht zu versichern, daß ich keine Opfer scheue.“

„Ich weiß einen, aber auch nur einen.“

„Sie machen mich glücklich, es ist mein einziger Junge, Sie wissen nicht, wie ich an ihm hänge, ich will alles versuchen.“

„Es ist der eigene Vater.“

„Der eigene Vater“, wiederholte jener und starrte vor sich hin.“

Der Rektor wußte nicht, was in dem Manne vorging, der stumm nachsann und dessen Augen so unsicher flackerten. In diesen Augen lag ein Rätsel.

„Glauben Sie“, begann jener, brach jedoch sofort den Gedanken ab und fügte bei: „Ich sehe ein, Sie haben recht, Herr Rektor.“

Er wandte der Türe zu und ging.

Zwei Wochen später hörte man, der Junge habe sich ertränkt. Die Mitwelt bedauerte den Vater und wunderte sich über die Ruhe, mit der er diesen Schlag hinnahm.

